**Bezugsgebühr:**
[illegible] durch unsere Boten [illegible] 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bis 3 Mk. 50 Pf. [illegible] Zustellung durch die Post 3 Mk. ohne Bestellgeld, bei Kreuzband mit entsprechendem Aufschlage. Für den Bezirk von Dresden und Umgebung am Tage vorher angefertigte Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen geliefert. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

**Imprägn. Papier-Guirlanden**
Illuminationslaternen — Kinderlampions
21 Am See 21. **OSCAR FISCHER,** Kotillonfabrik.

**Anzeigen-Tarif.**
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg.; Familiennachrichten 20 Pfg.; Gelegenheitsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile vom Dresdner Auftraggeber 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1.60 Mk., Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise bei Inserate und im Morgen- und Abendblatte bleiben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Carl Tiedemann, Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1833.
Letzte Weltausstellungen: Goldene Medaillen.
Der beste **Fußbodenanstrich** ist
**Tiedemann's Bernstein-Oellack**
mit Farbe; schnell trocknend, nicht nachklebend.
Marienstraße 10, Amalienstraße 18, Heinrichstraße (Stadt Görlitz) sowie in fast allen anderen Drogen- und Farbenhandlungen.

**Zacherlin**
Unerreichter Insektentöter! Kaufe aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

**Biesolt & Lockes**
**Meissner Nähmaschinen**
haben Weltruf!
Haupt-Niederlage bei
**M. Eberhardt, Mechaniker**
Dresden, Marienstrasse 14.
Reparaturen aller Systeme in eigener Werkstatt.

**Tuchwaren.** Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. Verkaufsstelle der vom Kgl. Finanzministerium neugewählten vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Königl. Sächs. Staats-Forstbeamte.
**Hermann Pörschel**
Scheffelstrasse 19 (Kleines Rauchhaus).

**Nr. 165. Spiegel:** Siebenlehner Brandstifterprozeß. Hofnachrichten, Landtagswahlen. Herkomerfahrt, Weißeritz-Talsperren, Harden und Eulenburg. Börsenwochenbericht. | Mutmaßliche Witterung: **Meist heiter, Gewitterneig.** | **Sonntag, 16. Juni 1907.**

Mit dem 1. Juli beginnt die
**Bezugszeit auf das dritte Vierteljahr 1907.**
Die „Dresdner Nachrichten" sind **das einzige Blatt in Dresden,** welches in Dresden und den Vororten
**täglich zwei Mal morgens und abends**
erscheint. Jeder, der Interesse daran hat, schnell über die Ereignisse auf allen Gebieten unterrichtet zu werden, erkennt heutzutage das zweimalige Erscheinen als einen unbedingten Vorzug einer großen modernen Tageszeitung an. Ihren Lesern bieten die
**Dresdner Nachrichten**
Gegründet 1856
fortlaufend
**die neuesten Nachrichten.**
Der Bezugspreis für **Dresden** (mit den einverleibten Vororten) und **Blasewitz** auf das ganze Vierteljahr beträgt bei Zustellung durch unsere Boten
**2 Mark 50 Pfg.**
Eine Erneuerung der Bestellung seitens der bisherigen Bezieher ist nicht erforderlich, da die „Dresdner Nachrichten" ohne Unterbrechung weiter geliefert werden.
**Hauptgeschäftsstelle der Dresdner Nachrichten**
Marienstraße 38.
**Annahmestellen für Anzeigen u. Bezugsbestellungen:**
In Dresden-Altstadt:
Ecke Pillnitzer- und Albrechtstraße, L. Wolfs Fig.-Gesch.;
Sachsen-Allee 10, Wilhelm Schunz;
Zöllnerstraße 12 (Ecke Striesener Straße), Max Roll;
Pfotenhauerstraße 5, Aug. Winkler;
Uhlandstraße 17, Otto Bischoff;
Schäferstraße 69, Gustav Seyler Nachf. (Max Grülling);
Wettinerstraße 65, Franz Seifert;
In Dresden-Neustadt:
Große Klostergasse 5, Johannes Päßler;
Lutherplatz 1, Karl Bielich Nachf. (Paul Schmidt);
Königsbrücker Straße 59, Fritz Gilbers;
in Vorstadt Pieschen: Bürgerstraße 44, Oswald Funke;
„ „ Striesen: Wittenberger Str. 48, Karl Ebert;
„ „ Trachenberge: Großenhainer Straße 133, Hans Volkmann;
„ „ Löbtau: Kesselsdorfer Str. 9, Herm. Poser; Reisewitzer Str. 51, Arthur Schmidt;
„ „ Plauen: Rathausplatz 2 u. Würzburger Straße 7, Arthur Matthaes;
„ „ Cotta: Grillparzerstraße 11, Otto Kunath;
„ Blasewitz: Tolkewitzer Straße 45, Otto Manegold.

## Der Siebenlehner Hexensabbat.

In den „Fliegenden Blättern" findet sich eine Kategorie von satirischen Scherzen, deren gemeinsames Motiv prächtig karikierte bäuerliche Typen bilden, die mit größter Ungenertheit, als wenn es sich um etwas ganz Selbstverständliches und Normales handelte, ihre „moralische Ansicht" dahin bekunden, daß vorsätzliches Abbrennen ein probates, allgemein beliebtes und gar nicht zu beanstandendes Mittel sei, um ein neues fesches Haus an Stelle eines alten und baufälligen und eine ebenfalls neue Einrichtung dazu an Stelle einer weniger guten, hoch über ihrem Werte versicherten auf Kosten der Brandkasse und der Versicherungsgesellschaften zu erhalten. Die Uebertreibung, in die sich solche Witze kleiden, die pfiffig-spitzbübische Gemütlichkeit, mit der die Bauern ihre Brandtheorie vortragen, als könnte das gar nicht anders sein, als wäre sie ein unentbehrlicher Bestandteil der ländlich-sittlichen Weltordnung, sind die Momente, die dabei die komische Wirkung hervorrufen. Wie vielen von denen aber, die oft und herzlich über derlei Späße gelacht haben, mag wohl der Gedanke gekommen sein, daß in diesem Falle der Ernst den Scherz gar noch überbieten könne? Daß es inmitten der deutschen Lande eine ganze Gemeinde geben könne, die kaltblütig und planmäßig mit dem Bürgermeister an der Spitze unter schnödestem Mißbrauch des hilfreichen Feuerwehramtes Massenbrandstiftungen sonder Zahl verübt, um — den Ort auf Brandkassenkosten wie einen Phönix aus der Asche neu erstehen und daneben auch für die einzelnen Mitglieder dieser kontinentalen „Kamorra" nette Profitchen mit Hilfe von Ueberversicherungen der Möbel und Diebstählen aller Art bei den angelegten Bränden abfallen zu lassen?

Man schlägt sich vor die Stirn und will es nicht fassen noch glauben, und doch ist es nur zu greifbar vorhanden, was da in dem Siebenlehner Prozeß alles an tollen Mirakeln — so möchte es scheinen — vor der verblüfften Oeffentlichkeit sich aufrollt. Der erste Eindruck, den diese Enthüllungen machen, ist der einer ungeheuren Burleske à la Köpenick. Man denke: Ein wohlbestallter Bürgermeister und Brandirektor, als solcher zum Hüter der Ordnung und amtlichen Bekämpfer des verheerenden Elements bestellt, leitet eine förmliche „Feuerpolitik", bestimmt im voraus nach einer wohlgeordneten Liste die niederzubrennenden Häuser, leitet persönlich das Zerstörungswerk, ersinnt besondere Kniffe und Pfiffe, um das Brennen zu befördern, treibt die Frivolität so weit, daß er die von ihm befehligten planmäßigen Brandstifter sogar mit den Belohnungen bedenkt, die weiland Seine Majestät König Georg für die Tätigkeit der Feuerwehr ausgesetzt hatte! Und die „höhere Idee", von der dieses Musterexemplar eines kommunalen Oberhirten sich leiten läßt, fehlt auch nicht: der Ort war ihm zu armselig, die Häuser sollten gründlich erneut werden; der Bauplan für die Zukunft, wie sie nach der radikalen Erledigung des Massenbrandprojekts sich gestalten sollte, lag bereits fein säuberlich ausgearbeitet im Pult. Wozu sind Brandkassen da, so dachte offenbar dieser Wackere, wenn nicht zur Hergabe von Geld zum Zwecke der Gemeindeverschönung? Wenn die Brandkasse zu wenig einsichtig ist, um hierzu freiwillig ihre Schatulle zu öffnen, so muß man eben durch künstliche Brände ein bißchen nachhelfen; und die Theorie wurde flugs mit gräßlicher Konsequenz in die Praxis umgesetzt. Dem feuermehrenden statt feuerwehrenden Bürgermeister steht ein würdiger Trabant zur Seite, der mit dem Feuerwehr-Ehrenzeichen geschmückte Hauptunterbrandstifter Nendel, der sowohl persönlich bei den Bränden haust wie ein richtiger Räuberhauptmann, als auch seine „Feuerwehr" so gut dressiert, daß sie nach der Bekundung von Siebenlehner Einwohnern ebenfalls ganz „wie eine Räuberbande auf die Häuser losging". Ja, um die groteske Tollheit auf den Gipfel zu steigern, geht diese „rechte Hand" des ehrenwerten Bürgermeister-Oberbrandstifters auch noch bei den Leuten einzeln herum und fragt mit der ganzen Seelenruhe eines grundehrlichen Gemüts: „Vielleicht ein bißchen Abbrennen gefällig?"

Gewiß ist das eine Burleske, wie sie selbst der schärfste Satiriker nicht wirksamer ersinnen könnte. Doch das Lachen vergeht einem nur zu bald angesichts des furchtbaren drohenden Ernstes der Situation, der mit finsterem Angesicht hinter allen diesen einer Reihe von Wahnausgeburten ähnelnden Vorkommnissen lauert. Zwei der Brandstifter haben, von Gewissensqualen gefoltert, noch vor dem Abschluß des Gerichtsverfahrens Hand an sich gelegt, die übrigen Angeklagten dürfte der sühnende Arm des Gesetzes mit scharfer Wucht treffen. Mit dem Erkenntnis des Gerichts wird aber der krasse Fall für die öffentliche Meinung nicht abgetan sein. Es gilt noch, gründlich in die psychologischen Irrgänge dieser ungeheuerlichen Verfehlungen einzudringen und auch den Finger auf die Stellen zu legen, wo sich ein augenfälliger Mangel an behördlicher Energie und Umsicht zeigt. Da fällt in erster Linie der geradezu epidemische Charakter des ganzen Treibens auf. Wie eine Art moralischer Veitstanz ergriff es die ganze Gemeinde, der eine steckte immer den anderen an, bis zuletzt alles in wahnwitzigem Taumel schwelgte und das Verbrechen zur Norm, zur Regel wurde. Legion ist die Zahl der angestifteten Brände, und mit jeder neuen Untat stumpft sich das Gefühl für die Ruchlosigkeit ihres Tuns bei der Siebenlehner „Brandgenossenschaft" in höherem Grade ab. So erklärt sich die außerordentliche Länge der Zeit, über die sich das groteske Unwesen erstrecken konnte, ohne daß jemals auch nur einem unter der ganzen Sippschaft so stark das Gewissen schlug, daß er auf jede Gefahr hin sich entschlossen hätte, die Behörden aufzuklären. Ganz vereinzelt kam es allerdings vor, daß der eine oder der andere Einspruch gegen das Treiben erhob. Solche weißen Raben wurden aber einfach niedergeschnauzt mit den klassischen Worten: „Halt' die .....! Der Bürgermeester hat's ja befohlen!", und wenn gar etwelche sich unterfangen wollten, ernstlich zu löschen, dann ging man ihnen mit Gewalt zu Leibe, um sie von solchem „statutwidrigen", das „kommunale Interesse gefährdenden" Tun abzuhalten. Die schweren Drohungen und tätlichen Angriffe, die gegen den dortigen Gendarmen gerichtet wurden, als er Miene machte, in die Geheimnisse der Siebenlehner „Brandwirtschaft" näher einzudringen, mögen wohl die wenigen, die sich allenfalls zu einer Anrufung der Behörden bequemt hätten, auch um ihre eigene Sicherheit besorgt gemacht und vollends eingeschüchtert haben. So feierten denn in Siebenlehn die Verbrecher lange Zeit hindurch ungestört wahre Orgien, und angesichts der Erfolge des verbrecherischen Treibens machte sich in der verrotteten Gemeinde ein roher Zynismus breit, wovon z. B. Aeußerungen Zeugnis geben, wie die eines der „Brandgenossen", er wolle sich einen Feuerwehrmann auf seinen Sarg machen lassen, während ein anderer hinzufügte: „Und eine Schachtel Schwedenhölzer daneben." Charakteristisch für das zynische Verhalten der Schuldigen ist auch die Tatsache, daß eine Feuersbrunst immer ein Fest für Siebenlehn war, da die Abgebrannten Schmäuse ausrichten mußten. Ein besonders starkes Stück ist die Aeußerung eines der Missetäter, der die Hauptrolle bei der Niederbrennung eines durch Schachtsenkung bedrohten Hauses spielte, er habe geglaubt, aus „reiner Christenpflicht" in solcher Weise dem Eigentümer des Gebäudes „helfen" zu müssen.

Verwunderung, ja noch mehr, Erstaunen und selbst Befremden muß es erregen, daß die Untaten Jahre lang ihren Fortgang nehmen konnten, ohne daß es zum behördlichen Einschreiten kam. Wenn so etwas im wilden Westen Amerikas lange Zeit hindurch ungestraft betrieben wird, so nimmt man das als erklärlich hin. Hier aber bei uns in Sachsen, inmitten einer sehr dichten Bevölkerung und unter der Obhut eines ausgezeichneten amtlichen Organismus, sollte man es kaum für möglich halten, daß derartige Verbrechen sich so lange hinziehen konnten. Man sollte meinen, daß die häufigen Brandfälle gleich im Anfange den Verdacht der Aufsichtsbehörde hätten erregen müssen. Auf Grund dieses Verdachts wäre in Siebenlehn ein gründliches Ermittlungsverfahren mit Hilfe eines Dresdner Kriminalbeamten geboten gewesen, das bei rechtzeitiger Anwendung zur baldigen Aufspürung des Brandstifternestes geführt und eine so kolossale Ausdehnung des verbrecherischen Unwesens verhindert hätte. Wenig erfreulich ist auch, wenn sich die Aussage des betreffenden Zeugen im vollen Umfange bestätigen sollte, die Lässigkeit, die bei der amtlichen Behandlung der Versicherungsanträge zu Tage getreten ist. Der frühere Gendarm von Siebenlehn hat bekundet, daß nach seiner Ansicht zu den zahlreichen Brandstiftungen vielfach der Umstand Veranlassung gegeben habe, daß die Hausbesitzer durchgängig zu hoch versichert waren und die Versicherungsanträge schon vor der Ausfüllung bestätigt erhielten! Wenn eine Ordnungsvorschrift, die, wie die amtliche Bestätigung von Versicherungsanträgen, gerade im Interesse der Vorbeugung gegen Ueberversicherungen getroffen worden ist, derartig lässig gehandhabt wird, daß man die Genehmigung in blanco erteilt, so heißt das doch den Zweck der behördlichen Aufsicht direkt auf den Kopf stellen. Aus dem Aufdecken dieser laxen Praxis ergibt sich jedenfalls die Lehre, daß die Zügel hier künftig bedeutend schärfer angezogen werden müssen. Im übrigen aber wird man sich dabei zu bescheiden haben, auf den Siebenlehner Hexensabbat das Wort Shakespeares anzuwenden: „Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen eure Schulweisheit sich nichts träumen läßt." Zu diesen Dingen gehört auch die groteske Erscheinung, daß inmitten eines so hochentwickelten und dichtbevölkerten Kulturstaates, wie es das Königreich Sachsen ist, eine ganze Gemeinde plötzlich von einem methodischen Brandstiftungswahnsinn befallen wird, wie toll jahraus, jahrein darauf los sengt und brennt und dabei auch noch der Meinung ist, als gemeinsamer kommunaler „Verschönerungsverein" ein höchst verdienstliches Werk zu verrichten. In einer künftigen Kultur- und Sittengeschichte unserer engeren sächsischen Heimat wird der Hexensabbat der Siebenlehner Massenbrandstiftungen nicht übergangen werden dürfen.

**Hidrol!** Bestes Mittel gegen Schweissbeschwerden. — Erfrischt und stärkt die Haut. — 1 Orig.-Flasche 50 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Friedrich & Glöckner, Dresden u. Leipzig.

## Neueste Drahtmeldungen vom 15. Juni.

**Die Eröffnung der Friedenskonferenz.**

Haag. Bei der Eröffnung der 2. Friedens-Konferenz hielt der Minister des Aeußern Dr. van Tets van Goudriaan folgende Ansprache: „Im Namen Ihrer Majestät der Königin habe ich die Ehre, Sie will-